

Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonntagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlig, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Ausrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 178.

Donnerstag, den 3. August 1905

Jahrg. 70

Politische Rundschau.

Berlin, 1. Aug. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Die heute in Pariser Blättern vorliegenden Ausstreuungen, wonach der deutsche Botschafter in Madrid, Herr von Radowicz, entgegen den Wünschen Frankreichs die spanische Hauptstadt als Ort der marokkanischen Konferenz vorgeschlagen haben soll oder überhaupt die spanische Regierung zu einer Haltung zu bestimmen suche, die mit der deutsch-französischen Verständigung nicht im Einklang stehe, sind durchaus grundlos. Diese Ausstreuungen widersprechen eben so den tatsächlichen Verhältnissen, wie die anderen in den letzten Tagen in auswärtigen Blättern gegen das Verhalten der deutschen Diplomatie erhobenen Vorwürfe. Es ist schwer zu verstehen, weshalb in einer Frage, in der beide Regierungen, die deutsche und die französische, bestrebt sind, alle Meinungsverschiedenheiten durch ein freundschaftliches Einvernehmen auszugleichen, gerade Pariser Blätter, insbesondere solche, denen Beziehungen zur französischen Regierung zugeschrieben werden, immer wieder mit falschen Behauptungen über angebliche Schritte der deutschen Regierung auftreten. Was die viel erwähnten wirtschaftlichen Konzessionen in Marokko betrifft, so hat nur die hinsichtlich gewisser Hafenanbauten im Hafen von Tanger eine tatsächliche Grundlage. Diese Angelegenheit wurde indessen bereits vor dem deutsch-französischen Abkommen in freier Konkurrenz von mehreren Staaten betrieben. Niemals figurierte diese Angelegenheit unter den Forderungen der deutschen Politik, wie sie denn auch eines jeden politischen Charakters entbehrt. Seit der deutsch-französischen Verständigung hat man sich deutschseits, um die Empfindlichkeiten Frankreichs zu schonen, von dem Betreiben anderer wirtschaftlicher Zugeständnisse in Marokko absichtlich fern gehalten. Das Gerücht, daß der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Roosevelt, zwischen Frankreich und Deutschland interveniert habe, um eine akute Krisis zu beschwören, ist schon deshalb falsch, weil es in den bezüglichen Verhandlungen überhaupt keine Krisis gegeben habe, geschweige denn eine akute.

Welches Unheil den Arbeitern durch die neuen Handelsverträge droht, kann man an einigen Auslassungen sächsischer Industrieller erkennen, die in der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht worden. Danach soll in jenen Kreisen die Ueberzeugung vorherrschend sein, daß mit dem Inkrafttreten dieser neuen Verträge umfangreiche Arbeiterentlassungen stattfinden, große Kapitalien verloren gehen und zahlreiche Betriebe zugrunde gerichtet werden. Auch das Handwerk werde in Mitleidenchaft gezogen, so daß der sächsischen Industrie eine Krise bevorstehe, wie nie zuvor. Der einzige Ausweg wäre der, Filialen im Auslande zu errichten oder überhaupt auszuwandern. Wem dazu keine Kapitalien zur Verfügung stehen, dem werde es sehr schlecht ergehen. Die Wirkung der Mißhandelsverträge, wie sie sehr zutreffend genannt werden, würde namentlich die sächsische Papierindustrie schwer zu spüren bekommen. Eine Fabrik für Luxuspapierwaren will nach der Schweiz oder nach Frankreich übersiedeln, eine für geprägte Papierwaren will sich in Oesterreich ankaufen; dasselbe wollen auch mehrere andere tun, um das dortige große Absatzgebiet nicht zu verlieren. Die graphische Kunstindustrie, welche in Leipzig, Dresden, Bauen, Wurzen und Leitzschau zu Hause ist, wird in ihrer Existenz schwer getroffen und erwägt eifrig Verlegungen in das Ausland, namentlich nach Oesterreich-Ungarn. Die Handelskammer in Plauen sagt in ihrem Jahresberichte, die neuen Handelsverträge bedeuten unzweifelhaft eine erhebliche Erschwerung der Lage der Industrie.

Bei der starken Belastung der Arbeiterbevölkerung durch die Verteuerung der Lebensmittel könne keine Erleichterung für den Export eintreten. Vielmehr würde ein verschärfter Konkurrenzkampf auf dem inländischen Markte Platz greifen, der jedenfalls zu einer Verpflanzung der deutschen Industrie in das Ausland führen wird. Das sind geradezu furchtbare Ausichten für die deutsche Arbeiterschaft, die durch solche Anschläge auf ihre Lebenshaltung gewiß nicht zum Abschwanken in das rechts liegende Lager kommt.

Die Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika sieht sich vor eine neue, schwere Aufgabe gestellt. Allen beim Oberkommando eingegangenen Nachrichten zufolge ist es den Hottentotten unter Führung Hendrik Witbois gelungen, von der englischen Grenze her in kleinen Abteilungen zwischen den deutschen Beobachtungsposten und Etappenstationen nach Westen durchzukommen und sich wieder in ihren alten Sigen im Felsgebirge westlich von Gibeon einzunisten. Es gibt nun einen erneuten allgemeinen Angriff auf dieses schwer zugängliche Gebiet, um den gefährlichen Feind endlich unschädlich zu machen. Inzwischen haben im äußersten Süden, am Orangefluß, einige erfolgreiche Gefechte mit den weidenden Scharen des Häuptlings Cornelius stattgefunden.

Wie aus Kiel gemeldet wird, erhielt die Schlachtflootte Befehl, am 10. ds. M. nach Kiel zurückzukehren und dort für die Herbstübungen auszurufen. In Stockholm wird aus Anlaß des Besuches des Zweiten deutschen Geschwaders, das morgen in den Stockholmer Schären eintrifft, eine Reihe von Festlichkeiten stattfinden. Am ersten Tage gibt der deutsche Gesandte ein Fest für die Offiziere des Geschwaders und sonstige Eingeladene. Für den 3. d. M. ist das große Fest des Königs Oskar angelegt, das auf der Schloßterrasse vor sich gehen wird. Am 4. August gibt die Stadt Stockholm ein Fest in dem bekannten Konzertlokal und Restaurant Hasselbad in Tiergarten, woran sich an den folgenden Tagen festliche Veranstaltungen des Marineministers Palander und der schwedischen Marineoffiziere schließen. Die Schlachtschiffe und der Aviso des unter dem Befehl des Großadmirals von Köster stehenden Geschwaders werden im äußeren Schärengebiet, im sogenannten Trälhafvet, Anker. Dieses sonst nur den schwedischen Kriegsschiffen vorbehaltene Gewässer wird auf Grund der von König Oskar erteilten Erlaubnis dem deutschen Geschwader geöffnet. Elf Torpedoboote des Geschwaders laufen mit Erlaubnis des Königs in den Stockholmer Hafen ein. Das unter Befehl des Konter-Admirals Schmidt stehende Geschwader geht statt nach Norrköping, wie zuerst beabsichtigt, nach Södertälje, einige Meilen südwestlich von Stockholm, wo es sich vom 2.—6. d. M. aufhält. Ein drittes Geschwader trifft am 3. d. Mts. in dem Kriegshafen Karlskrona ein. Hier gibt der kommandierende Admiral Hjulhammer am folgenden Tage ein Mittagmahl für den Geschwaderchef und die Fahrzeugschefs. Am Abend veranstaltet die Marine-Offiziergesellschaft ein Beisammensein mit den deutschen Kameraden.

Wien, 1. August. Nach einem brieflichen Bericht des „N. W. T.“ aus Konstantinopel sind bis jetzt nicht weniger als 3000 Personen aus Anlaß des Bombenattentats auf den Sultan verhaftet worden, darunter Leute aller möglichen Nationalitäten und Konfessionen. Der Sultan hatte dem Polizeiminister bis zum letzten Freitag abend Zeit gegeben, den Attentäter auf die Spur zu kommen. Da dieser aber keine Erfolge erzielte, beauftragte der Sultan mit der Hauptuntersuchung den Staatssekretär im Ackerbauministerium Redschid-Pascha-Melhame.

Bei der angesehenen österreichischen Kommissions-Firma Kunzler, die man beschuldigt hatte, Material für Dynamit-Erzeugung eingeführt zu haben, wurde unter Konjular-Assistenz eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Die Firma erhob bei der Botschaft Beschwerde.

Petersburg, 1. August. Am hellen Tage wurde in Riga, im Zentrum der Stadt, der Kassierer der Juta-Manufaktur, Roß, der in einer Trojtsche zur Bank fuhr und bedeutende Geldsummen bei sich führte, überfallen und in der Trojtsche ermordet und beraubt. Seit vorgestern stehen die Eisenbahnwerkstätten in Ufa in Flammen. Die Feuerwehr ist nicht imstande, das Feuer zu lokalisieren. Der entstandene Schaden ist enorm. Man vermutet, daß die Werkstätten von den streikenden Arbeitern angezündet wurden.

Bei einer Uebung einer russischen Minenkompanie unweit Helsingfors lief ein Boot auf eine Untersee Mine und wurde zerstört; sieben Personen verloren das Leben.

New York, 1. August. Das Mitglied der japanischen Friedenskommission Sato betonte in einer Unterredung, Deutschland habe im Laufe des russisch-japanischen Krieges, stets korrekte Neutralität beobachtet.

Vertliches und Sächsisches.

Zur Frage der Pilzvergiftung, die durch die in den letzten Tagen gerade in Sachsen mehrfach vorgekommenen Vergiftungsfälle wieder aktuell geworden ist, wird von ärztlicher Seite geschrieben: Es gibt für den echten essbaren Steinpilz ein ganz charakteristisches Merkmal, das allen Varietäten und Arten gemeinsam ist und bei keinem giftigen, sonst noch so ähnlichen Pilz vorkommt, das aber sonderbarerweise wenig bekannt ist. Dieses Merkmal ist das weißliche Netz, das den Stiel des Pilzes unterhalb des Ansatzes an den Hut bedeckt. Es besteht aus einer gitterartigen Zeichnung und ist selbst an alten Exemplaren noch deutlich. Der giftige Vetter des Steinpilzes, der ihm ähnlich ist und zu den Vergiftungen Anlaß gibt, hat ein aus rötlichen, nicht weißlichen Streifen bestehendes Netz am Stiel, wie auch der Stiel weiter unten mit einer rötlichen Haut überzogen ist. Wer sich einmal die Mühe gibt, sich diesen Unterschied bei einem unzweifelhaft echten Steinpilz und bei einem ihm ähnlichen Giftpilz anzusehen, wird giftige Pilze nie mehr für echte Steinpilze ansehen.

Wem gehören die überhängenden Früchte? Da wir vor der Obsterte stehen, erscheint es nicht unangebracht, auf die rechtliche Seite des Eigentums überhängender Früchte aufmerksam zu machen. Ein Baum gehört immer nur demjenigen, auf dessen Grund und Boden er steht. Wächst er genau auf der Grenze zweier Nachbarn, so teilt sich auch das Recht an dem Baume. Hängen nur Zweige aus dem Nachbargarten über, so kann der Nichteigentümer das Abschneiden dieser Zweige verlangen oder selbst vornehmen, aber die Zweige gehören dem Eigentümer. Anders ist es mit den Wurzeln des Baumes. Diese kann der Nichteigentümer abhauen und für sich behalten. Die in den Nachbargärten überhängenden Früchte gehören stets dem Baumbesitzer. Dieser muß aber, will er die Früchte abnehmen, erst die Erlaubnis des Nachbarn zum Betreten des Grundstückes haben. Abgefallene Früchte gehören demjenigen, auf dessen Grund und Boden sie liegen.

Bad Elster, 1. Aug. Am Montag Nachmittag fanden auf dem Badeplatz während des Konzertes einige Gesangsvorträge des Männergesangsvereins „Sängerkreis“ aus Leipzig-Kudniz statt. Die Vorträge, welche gut zur Aufführung kamen, wurden mit großem Beifall auf-